



Debattieren an Hochschulen: Eine Umfrage

OKTOBER 2016

Wir haben über 600 Mitglieder und Alumni
der Debattierclubs befragt.

// Dies sind die Ergebnisse

In Zusammenarbeit mit:

DDG+ Deutsche
Debattiergesellschaft

CorrelAid.

VDCH Verband der
Debattierclubs
an Hochschulen

www.vdch.de

1. Vorwort

Wer sind die Menschen, die debattieren? Warum kommen sie in einen Debattierclub und wie engagieren sie sich dort? Was haben sie vom Debattieren mitgenommen – persönlich, beruflich und politisch? Und was wünschen sie sich für die Zukunft des Debattierens?

Das sind Fragen, für die sich der Verband der Debattierclubs an Hochschulen (VDCH) und die Deutsche Debattiergesellschaft (DDG) als Alumniverein des Debattierens 15 Jahre nach der Gründung der ersten deutschsprachigen Debattierclubs interessieren.

Dazu haben wir im Juni 2016 eine Umfrage unter aktiven und ehemaligen Debattanten durchgeführt. Dank der Expertise von CorrelAid können wir uns so erstmals ein umfassendes Bild von dem deutschsprachigen Debattieren an Hochschulen machen.

Das Ergebnis zeigt: Die Debattierclubs werden geprägt von engagierten und diversen Mitgliedern, von denen sich viele auch Jahre später noch sehr positiv an ihre Zeit und ihre Erfahrungen im Debattieren erinnern. Die Zahlen sprechen zudem für eine sehr aktive Clubszene, die sich in den letzten Jahren stabilisiert hat. Das Debattieren in Deutschland ist aus den Kinderschuhen entwachsen – und es prägt die teilnehmenden Studierenden auf Jahre hinaus.

*Elisa Schwarz (VDCH)
& Philipp Stiel (DDG)*

Über CorrelAid

Die Debattierumfrage 2016 ist ein Kooperationsprojekt zwischen der Deutschen Debattiergesellschaft, dem Verband der Debattierclubs an Hochschulen und CorrelAid e.V..

CorrelAid ist eine studentische Initiative, bei der junge Datenanalysten und -analytinnen ihre Fähigkeiten ehrenamtlich für Non-Profit-Organisationen einbringen. Auftrag und Zielsetzung sowie inhaltliche Expertise lagen für diese Umfrage lagen bei der DDG und dem VDCH. Die Datenanalysten und -analytinnen von CorrelAid waren insbesondere mit der Beratung, Umsetzung und Auswertung der Befragung betraut.

Wir danken dem Projektteam Mirka Henninger, Lisa Laeber, Fabienne Lind, Thomas Handke und Konstantin Gavras für seine umfangreiche Arbeit.

www.correlaid.de

2. Wer hat an der Umfrage teilgenommen?

Grundsätzlich spiegelt die Umfrage die Meinung derjenigen wider, die an der Umfrage teilgenommen haben. Das sind bei weitem nicht alle, die jemals einen Fuß in einen Debattierclub gesetzt haben. Daher bitten wir um Vorsicht bei der Bewertung der folgenden Zahlen und um Zurückhaltung bei der Übertragung der Aussagen auf die „Allgemeinheit“.

Wie viele Teilnehmer und wie alt?

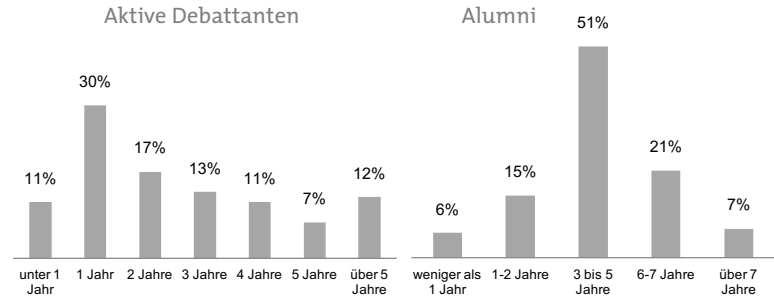
Wie zu erwarten war, hat die Umfrage besonders diejenigen erreicht, die im Debattieren besonders intensiv involviert sind oder waren. Sie haben zum einen eine höhere Motivation, die Umfrage auszufüllen, zum anderen sind sie besser für DDG und VDCH erreichbar. Insbesondere bei den Aktiven haben aber auch viele an der Umfrage teilgenommen, die erst sehr kurz Mitglied in einem Debattierclub sind.

	Anzahl der Befragten	Alter (im Schnitt)
Aktive Debattanten	354	22,9
Präsidenten	58	24,4
Alumni	209	30,5

621 Personen haben an der Umfrage teilgenommen

Wie lange wird aktiv debattiert?

Wie lange sind die aktiven Debattierer bereits dabei? Und wie lange haben die Alumni debattiert? Die folgenden Grafiken geben darüber Auskunft.



Wie viele Turniere?

Durchschnittlich haben die aktiven Debattanten bereits an 12 Turnieren teilgenommen, die Alumni an 21 Turnieren. Immerhin 15% der Aktiven und 19% der Alumni waren noch nie auf einem Debattierturnier. Über 50% hat noch nie auf einem Turnier **jurirt**. Trotz der Konzentration auf den „aktiven Kern“ des Debattierens ist das Spektrum der Umfrage also durchaus beachtlich.

Die Mehrheit der Umfrageteilnehmer trägt im Club

Verantwortung:

50% der Alumni und 40% der Aktiven sind oder waren Vorstandsmitglied.

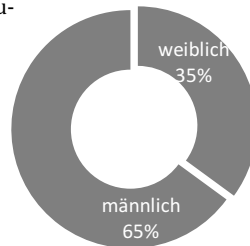
3. Wer debattiert an Hochschulen?

Wir wollten wissen, wer in den Clubs debattiert: Sind das Durchschnittsstudierende? Oder sind sie anders? Was studieren sie? Und wo arbeiten sie später?

Die folgenden Zahlen zeigen, dass die Teilnehmer am Debattieren in vielen Bereichen eher nicht den durchschnittlichen Studierenden entsprechen. Dazu haben wir die Ergebnisse der Umfrage mit der 20. Sozialerhebung des Deutschen Studierendenwerks verglichen.

Geschlecht

Die Umfrage bestätigt die auch von außen sichtbare Tatsache, dass deutlich mehr Männer als Frauen Mitglieder in Debattierclubs sind. Dies scheint sich auch über die Zeit nicht geändert zu haben: unter den befragten Alumni ist der Frauenanteil in etwa ähnlich hoch wie unter den Aktiven.



Sozialer Hintergrund



Im Debattieren sind weniger **Bafög**-Empfänger als im Schnitt der Studierendenschaft (16% der Aktiven im Vergleich zu 32% unter allen Studierenden).

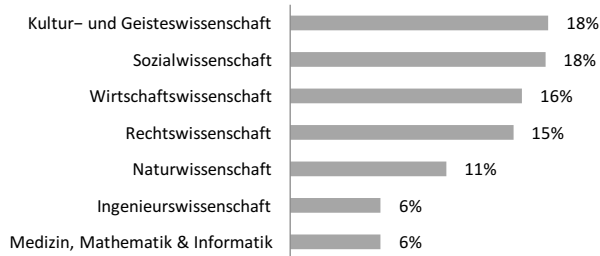
Im Debattieren erhalten deutlich mehr Studierende ein **Stipendium** als im Schnitt in der Studierendenschaft (22% der Aktiven im Vergleich zu 4% aller Studierenden).

Bei 71% der aktiven Debattanten hat mindestens ein Elternteil studiert. In der gesamten Studierendenschaft haben 50% der Studierenden mindestens ein Elternteil mit abgeschlossenem Hochschulstudium.

Migrationshintergrund

18% der Aktiven und 17% der Alumni haben einen Migrationshintergrund, da sie selbst oder ein Elternteil im Ausland geboren wurde. Bei Präsidentinnen und Präsidenten sind es 33%. Ein Vergleich mit der Gesamtheit der Studierenden ist über zwei Einzelfragen möglich (der 20. Sozialreport verwendet eine umfassende Definition von Migrationshintergrund): 7 % der aktiven Debattanten sind selbst nicht in Deutschland geboren, während dies bei 6 % der Studierenden in Deutschland der Fall ist. Bei 17 % der aktiven Debattierenden ist mindestens ein Elternteil nicht in Deutschland geboren, dies trifft auf 11% aller Studierenden in Deutschland zu. Das Debattieren ist also bezogen auf den Migrationshintergrund etwas diverser als die Studierendenschaft allgemein.

Studienfächer



Die aktiven Teilnehmer in den Debattierclubs kommen aus einer Vielzahl unterschiedlicher Studiengänge aus dem gesamten Fächerspektrum. Es gibt kein dominierendes Studiengebiet.

Gegenüber der Gesamtheit der Studierenden sind die Kultur- und Geisteswissenschaften sowie die Rechts- und Wirtschaftswissenschaften leicht überrepräsentiert, die technischen Studiengänge unterrepräsentiert.

Wo arbeiten die Alumni?

Ähnlich wie bei den Studienfächern sind die Berufsfelder breit gestreut. Kommunikationsintensive Berufe und beratende Berufe bilden einen deutlichen Schwerpunkt, wobei die Umfrage nicht beantworten kann, ob die Berufswahl durch das Debattieren oder die Wahl des Debattierens als Hobby durch den Berufswunsch beeinflusst wird. Wie auch bei den Studiengängen sind technische Berufe unterrepräsentiert. Angesichts des Schwerpunkts auf Geistes- und Sozialwissenschaften überrascht die geringe Zahl von Lehrerinnen unter den Alumni.

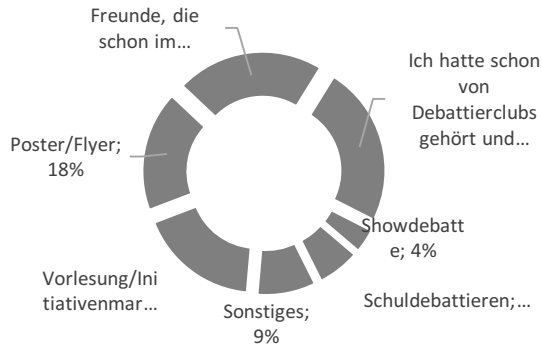


4. Warum debattiert ihr?

Wir wollten wissen, auf welchen Wegen und mit welchen Erwartungen die Studierenden zum Debattierclub kommen. Die Alumni haben wir gefragt, was sie aus ihrer Zeit mitgenommen haben und wie sie rückblickend ihre Zeit als Debattierer bewerten: Gibt es etwas, was sie sich aus der heutigen Sicht wünschen würden? Wie denken sie mit einigen Jahren Berufserfahrung über das Debattieren?

Woher kennst du das Debattieren?

Das Debattieren scheint inzwischen unter Studienanfängern bekannt geworden zu sein: immerhin 24% aller Teilnehmer hatten bereits vom Debattieren gehört und suchten an ihrer Universität gezielt nach einem Club:



Warum kommst du?

Die Ergebnisse überraschen nicht: Die Studierenden kommen zum Debattieren, weil sie sich für politische Debatten interessieren und sich rhetorisch und argumentativ verbessern wollen. Der Wettkampfcharakter spielt eine kleinere Rolle – wobei wichtig ist, dass bei dieser Frage maximal 3 Nennungen möglich waren.





Bei der Motivation, sich einem Debattierclub anzuschließen, ist ein Vergleich zwischen den Geschlechtern interessant: Auch wenn sich keine kausalen Schlussfolgerungen ableiten lassen, zeigen Korrelationsanalysen einige statistisch relevante

Unterschiede auf. Während für männliche Debattanten der Spaß vor Publikum zu reden unter den häufigsten Antworten war, wollten Debattantinnen eher lernen, vor Publikum zu sprechen. Männer geben häufiger an, sich kompetitiv messen zu wollen als Frauen.

Was hast du gelernt?

„Wo das Debattieren hilft? Bei jeder Einarbeitung in neue Themen, bei jedem Vortrag vor großem Publikum, und in jeder Situation, in der man gegenüber der Hierarchie den Mut haben muss, den Mund aufzumachen.“ (Ein Umfrageteilnehmer)

Von den Aktiven haben wir erfragt, was sie im Debattierclub lernen möchten. Von den Alumni wollten wir wissen, wie sie rückwirkend die Kompetenzbildung und den Nutzen des Debattierens bewerten. Dazu haben wir Kompetenzen vorgeschlagen, die durch das Debattieren berührt sein könnten. Bewertet werden sollte, wie stark der Einfluss des Debattierens auf die Kompetenzen bewertet wird.

Durch meine Teilnahme am Debattieren...



Besonderen Einfluss hat das Debattieren auf die klassischen Debat-
tierkompetenzen „**Argumentation**“ und „**Vortrag/Rede**“. Auch
das **Allgemeinwissen** und die dazugehörige Kompetenz, sich
schnell in neue Themen einzuarbeiten, stehen weit oben. Demge-
genüber wird der Einfluss des Debattierens auf die „weichen“ Kom-
munikationsformen **Veranstaltungsmoderation**, **Sitzungsleitung**
und **Konfliktlösung** deutlich geringer bewertet. Dies spiegelt sich
in den Kommentaren wider.

25%

wurden durch das Debat-
tieren in ihrer beruflichen
Orientierung beeinflusst.

gen, dass sie durch das Debattieren neue Impulse für ihre **berufli-
che Orientierung** erhalten haben. Nicht jedes Hobby hat einen
derart starken Einfluss auf die Berufswahl! Und 32% wurden sehr
bzw. eher motiviert, sich **politisch/gesellschaftlich zu engagie-
ren** – auch dies
ein hoher Wert.

Vergleicht man die
ursprüngliche De-
battier-Motivation
der Aktiven mit

der rückblickenden Bewertung der Alumni, dann zeigt sich **eine
ganz überwiegende Erwartungserfüllung**: Die rhetorischen und
argumentativen Fähigkeiten stehen im Zentrum des Lernens, der
Nutzen für Beruf und Netzwerk übertrifft die Erwartungen. Beson-
ders auffällig ist der Unterschied bei der **Kritikfähigkeit**: Um diese
zu verbessern, kommen nur wenige zum Debattierclub – aber 67%
spüren rückwirkend den Einfluss des Debattierens darauf.

32%

wurden motiviert, sich
gesellschaftlich oder poli-
tisch zu engagieren.

Auch wenn es
ganz am Ende der
Liste steht: im-
merhin 25% der
Teilnehmer sa-

Wo ist das Debattieren nützlich?

Wir haben die Alumni nach konkreten beruflichen Situationen ge-
fragt, in denen das Debattieren besonders nützlich ist. Eine Aus-
wahl der typischsten Beispiele haben wir hier zusammengestellt:

*„Ich bin Berater, Unternehmer. Debattieren hilft mir in fast jeder Si-
tuation. Es hat mir deutlich mehr Fähigkeiten vermittelt als das Stu-
dium.“*

*„Heutzutage hilft mir die Debattierfahrung immer wieder, wenn
rechtlich nicht ganz einfache Fragen mandantengerecht (also für
das interessierte Laienpublikum) aufzubereiten sind, vor allem, wenn
man Menschen beibringen muss, dass ihre Erfolgsaussichten gering
sind.“*

*„Wenn ich Präsentationen halte und Fragen gestellt bekomme, rea-
giere ich ruhiger, da ich besser weiß, wie ich mir selber Zeit verschaf-
fen kann, um zu antworten. Dies gilt auch in Diskussionen mit Mana-
gern, von denen ich mich nicht aufgrund der Hierarchie beeindru-
cken lasse.“*

*„Als Lehrender ist das Moderieren, Diskutieren und Kritisieren zen-
traler Bestandteil meiner Tätigkeit; dabei hat das Debattieren gehol-
fen.“*

*„Ich muss häufig in meiner Arbeit durchdenken, welche Argumente
besonders wichtig für politische Stakeholder sind -- wo die Schwer-
punkte liegen, wie man etwas erklärt, welche Bilder und Erklärungen
man verwendet. Das Debattieren hilft mir besonders, mögliche argu-
mentative Lücken und Fragen zu antizipieren.“*

Was hättest du rückblickend noch gerne im Debattierclub gelernt?

Wir haben die Alumni außerdem gefragt, was sie rückblickend vermisst haben. Aus dieser Frage wird auch deutlich, wie sich die Sicht auf das Debattieren durch die berufliche Zeit verändern kann.

„Ich betrachte das Debattieren von "damals" als umfassende Rednerausbildung.“

Für viele stand das Lernen gar nicht im Vordergrund

„Ich war im Debattierclub aus Spaß an der Debatte – ein Anspruch an einen besonderen Lernerfolg hatte ich nicht. Das Gelernte ist vielmehr ein (sehr positiver) Nebeneffekt.“

„Ich glaube nicht, dass man das Debattieren zu einfachem Kommunikationstraining reduzieren sollte, das gibt es eh genug.“

Einige hätten sich strukturiertere Trainings gewünscht

„In meiner Zeit gab es noch nicht so viele spezielle Trainings und Seminare, wie es sie mittlerweile in den Clubs gibt. Von denen hätte ich gerne zu Beginn ein paar mehr Trainings zu Kommunikationssituationen innerhalb und außerhalb der Debatte mitgemacht.“

Das Debattieren deckt nur einen Teil der alltäglichen Kommunikation ab

„Wichtig ist die Abgrenzung zwischen Debattieren und "Leben in Konfliktsituationen". Debattieren ist nur ein kleiner Teil von Kommunikation. ... Lösungsfindung, Verhandlung etc. läuft noch auf sehr viel mehr Ebenen ab. Allerdings ist das Format einer Debatte auch nicht auf Lösungsfindung ausgelegt. Grundsätzlich sollte hier zumindest aber der Unterschied zwischen verschiedenen Kommunikationssituationen auch einen kleinen Teil des Trainings ausmachen.“

Viele wünschen sich mehr Wertschätzung in der Debatte
„Härte im Ton rausnehmen, um inhaltlich mehr zu überzeugen und in der Sache weiter zu kommen.“ „Das Zuhören um des Verstehens Willen, nicht um des Widerlegens Willen.“

„Das "Verkaufen" von Standpunkten, indem man wertschätzend auf die Wertegrundlage bzw. Motivation der Gesprächspartnerin eingeht. Diese Art zu argumentieren scheint im echten Leben überzeugender zu sein als der eher konfrontative Stil beim Debattieren.“

„Kritik wird in der Debattierszene sehr viel härter formuliert, als man das im beruflichen Kontext tun sollte.“

Im Debattierclub darf das Debattieren im Vordergrund stehen
„Debattieren soll Debattieren bleiben, wer ein Kommunikationstraining für Business will, soll so etwas machen.“

„Der Debattierclub deckt das Reden, Strukturieren, Überzeugen, etc. perfekt ab - Andere Themen wie Konfliktlösung, Moderation, etc. passen meiner Meinung nach nicht so gut zum Debattieren.“

„Debattieren ist ein sportlicher Wettstreit Alle anderen Kommunikationssituationen sind separat zu erlernen und Debattiererfahrung ist sogar oft kontraproduktiv. Alleine was sicheren Auftritt, Schlagfertigkeit und Redestruktur angeht, leistet das Debattieren einen Beitrag für andere Kommunikationssituationen.“

Hat sich das Debattieren verändert?

„Ob das Debattieren, wie es sich entwickelt hat, noch in gleichem Maße befähigt, Menschen zu erreichen und zu überzeugen - da bin ich skeptisch.“

„Ich bin von sehr vielen Entwicklungen der vergangenen 15 Jahre positiv überrascht und begeistert.“

5. Was den Aktiven im Debattieren wichtig ist

Von den aktiven Debattanten wollten wir nicht nur wissen, warum und wie sie in den Debattierclub kommen, sondern auch, was sie dort erleben und was ihnen wichtig ist im Debattieren allgemein. Das kann den Debattierclubs in ihrer täglichen Arbeit helfen – und natürlich auch in der Verbandsarbeit.

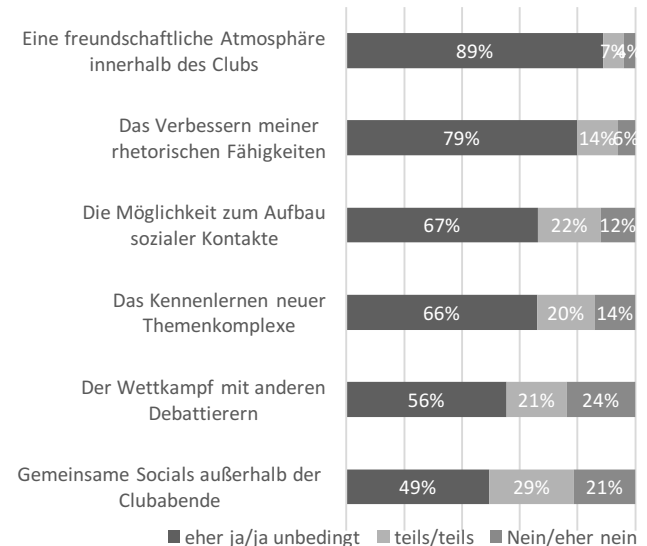
Was ist dir im Debattieren wichtig?

Die Befragten wurden gebeten, sieben Möglichkeiten zur Weiterentwicklung des Debattierens zu bewerten. Über 70% der Befragten wünschen sich mehr Mentoringprogramme für Redner und Juroren auf Turnieren. 67% wünschen sich, dass sich das Debattieren stärker für ein externes Publikum öffnet, z.B. mit Publikumsdebatten. Ebenfalls wichtig ist der clubübergreifende Austausch – ein Aspekt, der auch bei den institutionellen Fragen zum VDCH als wichtig angesehen wurde.

Was ist dir im Club wichtig?

Die Teilnehmer konnten bewerten, wie wichtig ihnen verschiedene Aspekte der Gestaltung von Debattierclubs sind. In den Ergebnissen zeigt sich, dass die Clubabende keine Wettkampfabende sind, sondern eher eine lernende und vor allem eine soziale Funktion haben. Auch der Aufbau neuer sozialer Kontakte ist den Teilnehmern sehr wichtig – nur so können sie die Interdisziplinarität der Debattierclubs wirklich erleben.

Wer häufiger an Turnieren teilnimmt, ist übrigens auch mehr am Wettkampf mit anderen Clubs interessiert – und weniger an der Verbesserung der rhetorischen Fähigkeiten oder an einer freundschaftlichen Atmosphäre. Dies ist eine wichtige Erkenntnis für alle Clubs, in denen der Vorstand hauptsächlich aus Debattanten besteht, die selbst gerne auf Turniere fahren. Sie sollten wissen, dass andere Teilnehmer auch andere Bedürfnisse haben.



6. Fragen zum VDCH

273 Debattierer haben an dem freiwilligen Fragekomplex zum VDCH teilgenommen. Wir wollten wissen, wohin sich der Verband entwickeln sollte und welche Aufgabenbereiche als besonders wichtig erscheinen. Die Auswertung zeigt: Ein besser ausgebautes Wiki, intensive Sponsorsuche und Transparenz in der Vorstandsarbeit sind besonders wichtig.

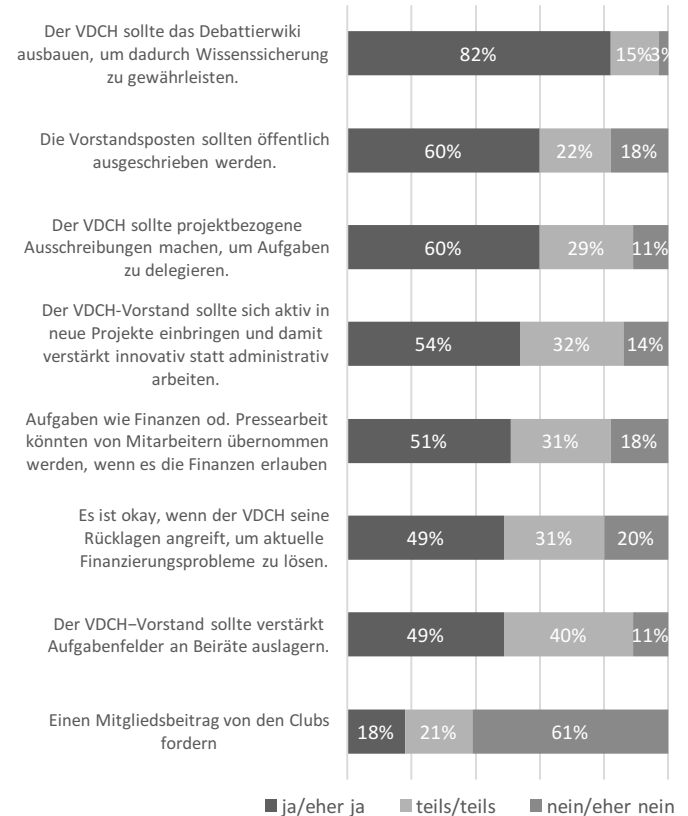
Wie sollte sich der VDCH entwickeln?

Wir haben die Teilnehmenden um die Bewertung einer Reihe von Entwicklungsmöglichkeiten des Verbandes gebeten.

Große Zustimmung gibt es für den Vorschlag, das Debattierwiki weiter auszubauen. Ein erleichterter Zugang und eine übersichtlichere Struktur wurden dabei betont. Einigkeit herrscht auch bei der Frage nach einem potentiellen Mitgliedsbeitrag der Clubs: 61% lehnen eine finanzielle Beteiligung ab.

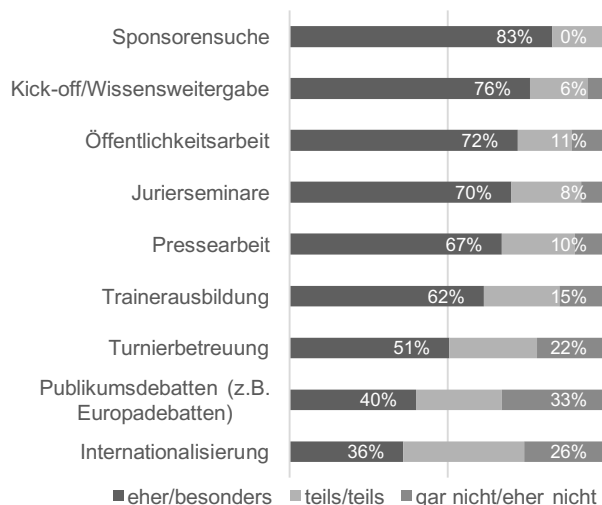
Ebenfalls mehrheitlich als wichtig angesehen wird eine öffentliche Ausschreibung von Vorstandsposten sowie eine projektbezogene Ausschreibung von auszulagernden Aufgaben.

Einer möglichen Professionalisierung von Teilen der Vorstandsarbeit stehen die Befragten gemischerter gegenüber: Damit sich der Vorstand stärker um „innovative“ Aufgaben kümmern kann (das wünschen sich 54%), müsste er von den administrativen Aufgaben, z.B. der Finanzbuchhaltung, entlastet werden. Wenn die Finanzen das erlauben, würden dieser Auslagerung 51% zustimmen, 18% lehnen sie ab.



Aufgabenprioritäten für den Vorstand

Eng verbunden mit der Frage nach der künftigen Entwicklung des VDCH ist die Priorisierung von Aufgaben im Vorstand. Wir wollten wissen, worauf sich der Vorstand vor allem konzentrieren sollte. Das Ergebnis zeigt, dass dabei die Bereiche, die für den Verband bereits heute die Kernaufgaben darstellen – Sponsoring, Wissensweitergabe, Öffentlichkeitsarbeit/Presse und Jurierseminare – auch am wichtigsten angesehen werden. Unter den freien Vorschlägen wurde unter anderem die Clubbetreuung genannt: Es sei wichtig, dass der VDCH einen Überblick über die Clubs und ihre Aktivitäten habe, um unterstützend eingreifen zu können.



Schriftliche Rückmeldungen

„Ein dickes DANKESCHÖN für eure Arbeit – und besonders für diese lang erhoffte Umfrage!“

„Ich finde, ihr macht das großartig und jeder Vorstand hat das Recht, nach eigenen Präferenzen Zeichen zu setzen und Schwerpunkte zu bilden. Deshalb sollte Kritik an den VDCH-Vorstand vorsichtiger formuliert werden und die Vorstandsmitglieder haben durchaus das Recht, auch mal etwas ‚unkommentiert wegzuatmen‘.“

Mehr Transparenz und weniger Exklusivität

„Die Sichtbarkeit des VDCH ist normale Clubmitglieder kaum gegeben. Mir ist nicht ganz klar, was der VDCH-Vorstand explizit macht.“

„Man hat ein bisschen das Gefühl, als wäre der VDCH eine eingeschlossene Gemeinschaft, in die man nicht so einfach reinkommt. Die guten und einflussreichen Debattanten bleiben oft unter sich und sind deshalb kaum erreichbar.“

Professionalisierung? Jein

„Weitere Professionalisierung des Sports verhindern. Debattieren soll allen Spaß machen, das heißt, die Breite Verteidigung und z.B. gegen Altersdiskriminierung auf ZEIT DEBATTEN gehen.“

Eine verstärkte Auslagerung von verschiedenen Tätigkeiten (Jurierseminare, Wissensspeicherung, Finanzplanung etc.) könnte sich sowohl auf den Vorstand, als auch auf die Clubs positiv auswirken.

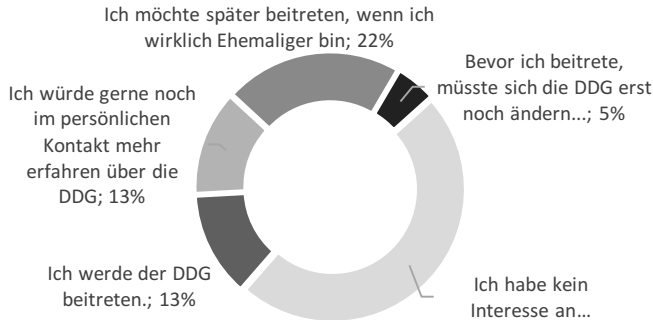
„Das Einsetzen einer unabhängigen Strukturkommission (StruKo), welche die Strukturen des VDCH, der Debattenserie usw. analysiert und einen Bericht mit Handlungsempfehlungen in Form von Anträgen zur MV verfasst...“

7. Fragen zur DDG

113 Mitglieder der DDG haben sich an der Umfrage beteiligt. Von diesen wollten wir wissen, wie sich die DDG weiter entwickeln sollte. Von den 100 Alumni in der Umfrage, die nicht Mitglied der DDG sind, wollten wir wissen, ob sie sich eine Mitgliedschaft vorstellen könnten. Die Verbalkommentare geben Einblick in das Spannungsfeld der DDG zwischen Alumni-Arbeit und Förderung.

48 potentielle Mitglieder

Wie denken die Nicht-DDG-Mitglieder unter den Alumni über die DDG? Von den über 100 Umfrageteilnehmern, die in diese Kategorie fallen, können sich 48 Teilnehmer einen Beitritt in die DDG grundsätzlich vorstellen.

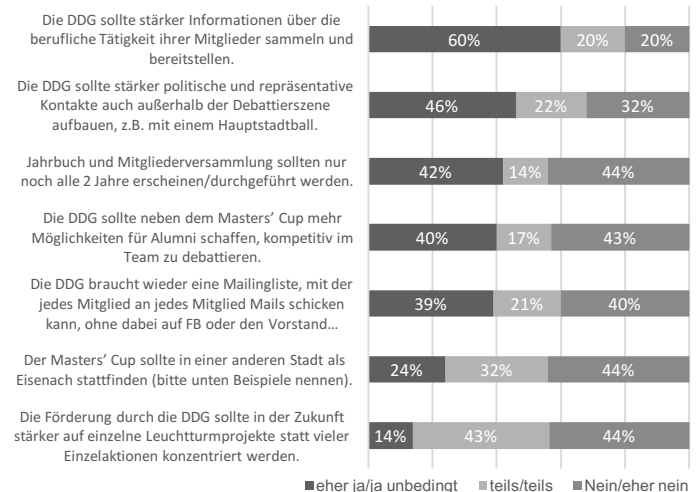


Wie soll sich die DDG entwickeln?

Wir haben unseren Mitgliedern einige Ideen zur Abstimmung gestellt, die im Vorstand und in unserer Mitgliedschaft gelegentlich diskutiert werden.

Besonders einig sind sich die Umfrageteilnehmer, dass die beruflichen Aspekte stärker in den Vordergrund gerückt werden sollen. Ebenso einig sind sich die Teilnehmer darin, dass die Förderung auch weiterhin breit gestreut wird.

Bei allen anderen Vorschlägen gibt es kein einheitliches Stimmungsbild. Zustimmung und ablehnende Meinungen stehen sich fast gleichgewichtig gegenüber.



Schriftliche Rückmeldungen

„Ihr seid großartig.

Die DDG sollte nicht versuchen, mehr zu sein als sie ist.“

„Ihr macht einen super Job! Da ich kein aktiver Alumni bin und auf wenig Veranstaltungen komme, bemerke ich in erster Linie euren guten Schatzmeister.“

Nicht alle Alumni wissen, wer die DDG ist

„Außer deren Existenz bekomme ich [von außen] wenig über die Arbeit der DDG mit.“

Die DDG wirkt auf manche zu elitär

„Die DDG kann mein Herz nicht erwärmen. Sind zwar jetzt 250 Mitglieder, aber davon kommt nur ein Bruchteil - abgesehen von den gefühlten alten "Establishment"-Debattierern ... zusammen....“

„Das große Who is who, nicht so sehr mein Stil.“

Die einen wünschen sich mehr finanzielle Förderung...

„Ich würde mir wünschen, dass meine Mitgliedschaftsbeiträge der DDG zu min. 80% in die Förderung der Clubs fließen statt in Jahrbücher, die ich nie nutze oder in Urlaubswochenenden oder Masters' Cups, die ich mir auch ohne Subvention leisten kann.“

„Der Charakter eines sozialen Netzwerks für Alumni hat für mich marginale Bedeutung. Von daher würde ich am liebsten alle "Sonstigen" Ausgaben kappen. ... Aber ich weiß natürlich auch, dass manche die DDG gerade auch wegen der Vernetzung schätzen. Und dass vielleicht sogar manche austreten würden, wenn es bestimmte Dienste an die Mitglieder nicht mehr gäbe. Von daher: ich hoffe, Ihr findet die richtige Balance.“

...die anderen mehr Networking und mehr Veranstaltungen

„Die DDG sollte stärker als Repräsentantin des Debattierens/der Rhetorik in der Öffentlichkeit auftreten.“

„...sollte das Netzwerken noch stärker gefördert werden (z. B. durch Veranstaltungen) - sowohl unter Alumni als auch zwischen Alumni und Studenten.“

„Die DDG-Mitglieder sind zu reinen Geldgeber des VDCHs degradiert. Ich wünsche mir eine größere Einbindung alter Hasen z.B. durch Methusalemturniere.“

„Nicht alle aktuellen Fördermaßnahmen finde ich sinnvoll. Meines Erachtens nach wäre das Geld, das momentan in den DDM-Galaabend fließt, sinnvoller verwendbar, wenn man eher bodenständigere Abendveranstaltungen wählte.“

Zur Einordnung: Welche DDG-Mitglieder haben an der Umfrage teilgenommen?

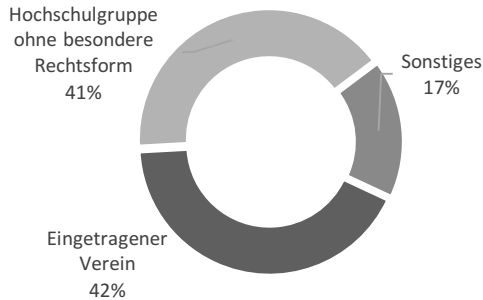
	In der Umfrage	Gesamtheit der Mitglieder
25-29 Jahre	37%	28%
30-34 Jahre	37%	33%
35-39 Jahre	17%	26%
40-44 Jahre	6%	10%
über 44 Jahre	3,00%	2%

8. Clubumfrage

Wir wollten wissen, wie die 72 Clubs im VDCH-Land strukturiert sind, wie häufig die Mitglieder auf Turniere fahren und wie die Format-Gretchenfrage ausfällt. 49 Clubs sind in unserer Umfrage repräsentiert. Die Ergebnisse basieren auf den Angaben der Präsidenten/innen.

Die Rechtsform

Die Clubs sind mehrheitlich in Vereinen organisiert. Dieser Trend deutete sich in kleinerem Rahmen bereits in den Clubumfragen aus den Jahren 2011 und 2014 an.



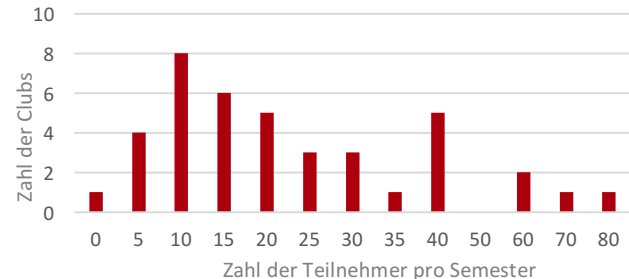
Die Mitgliederzahlen

Von 0-150: Die Mitgliederzahlen der Vereine variieren stark. Die Hälfte der Clubs besteht aus über 50 Debattanten, allerdings gaben auch sechs Clubs an, maximal 20 Mitglieder zu haben. Im Schnitt sind das 53 Mitglieder pro Club – inklusive Karteileichen.

960

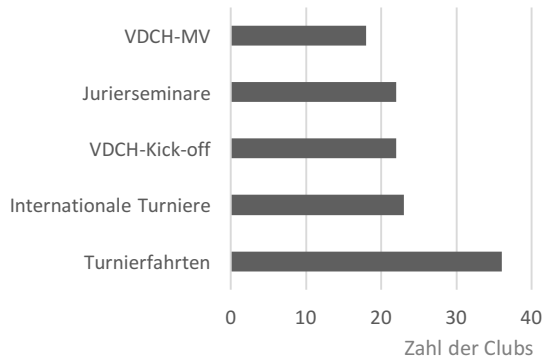
Studierende haben im WiSe 2015/16 an den Vereinsdebatten von insgesamt 40 befragten Clubs teilgenommen.

Um nicht nur die Clubangehörigen an sich zu zählen, haben wir auch gefragt, wie viele Mitglieder tatsächlich zu den Clubdebatten kommen. Im Schnitt kamen 25 Personen im Wintersemester 2015/16 zur meist wöchentlichen Clubdebatte – deutlich weniger als die durchschnittliche Mitgliederanzahl. Die Verteilung ist in der Grafik zu sehen. Gründe für die Diskrepanz könnten inaktive Alumni in den Mitgliederstatistiken genauso sein wie Auslandssemester. Überraschend ist, dass Mitglieder in großen Clubs im Schnitt unregelmäßiger debattieren als jene in kleineren Clubs.

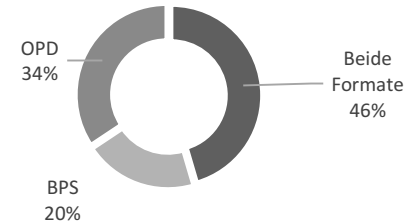


Die Aktivitäten

Um nicht nur in die Clubs hineinzuhorchen, sondern auch zu erheben, wie aktiv die Clubszene an Veranstaltungen teilnimmt, haben wir den Präsidenten/innen eine weitere Frage mit Auswahlmöglichkeiten zur Verfügung gestellt. Wo seid ihr zu finden und wo eher weniger? Immerhin scheint es keinen Club zu geben, der an keiner Veranstaltung teilnimmt. Beliebt sind neben deutschsprachigen Turnierfahrten auch internationale Championships: 26 Clubs gaben an, auf internationale Turniere zu fahren. Dies deckt sich mit den Vereinsaktivitäten allgemein: Neben eigenen Seminarangeboten und Showdebatten findet sich unter den Top 3 der Clubaktivitäten auch die englischsprachige Debatte. Wobei dann noch die Frage bliebe, wie es mit der Formataufteilung aussieht ...?



Die goldene Formatmitte?



Welche Debattierformate werden in den Clubs debattiert? Wir haben natürlich auch diese Frage gestellt. Aber Vorsicht, denn unsere DatenexpertInnen warnen: Aus der leichten Überzahl von Clubs, die überwiegend OPD debattieren, kann keine statistisch sichere Präferenz für OPD gegenüber BP herausgelesen werden. Nach allem, was wir wissen, halten sich beide Formate auch weiterhin die Waage.

Das war nur ein Auszug!

Die vollständige Umfrage ist beim VDCH- und DDG-Vorstand erhältlich. Dort könnt ihr auch Rückfragen oder Kommentare loswerden.

Philipp Stiel

p.stiel@deutsche-debattiergesellschaft.de

Elisa Schwarz

elisa.schwarz@vdch.de